

1. Einleitung

*»isses so gewesen mit jedem Freund der gegang oder gekomm is
hat sich ne ganze Welt verändert weil jeder is anders gewesen immer
und ich ich denke halt noch oft an die aber ich hab also also sie
ich seh sie nie ich ich weiß das ich se jetzt nie wiederseh
bis aufn paar vielleicht zum Beispiel den Kamui
des war so sehr der Klassen- Klassenclown der der lebt in Würzburg
und wir leben in der Nähe von Würzburg
und ich besuch ihn immer in den Sommerferien
und dafür is zum Beispiel jetzt Frederick gekomm
und die sind alle anders und jeder is sozusagen
ne eigene Welt« (Biva F2).*

Geboren in Saudi-Arabien, Besuch eines französischen Kindergartens, Grundschuljahre in Barcelona und die Auswanderung nach Japan. Regelmäßige Ferienaufenthalte im vermeintlichen Heimatland bilden die Identifikationsbasis für die staatliche Zugehörigkeit im Pass. Die Erfahrung globaler Mobilität ist kennzeichnend für den Großteil der Kinder und Jugendlichen, die Internationale Schulen und Deutsche Auslandsschulen besuchen. Im Klassenverband treffen sich Personen mit heterogenen globalen Biografien sowie bikulturellen Familienhintergründen.

Mit der Erfahrung von Migration geht vor allem ein Raumwechsel einher; aufgrund dessen vollziehen sich Prozesse der Neuorientierung und ggf. Bildung. Die Auswanderer sind gefordert, sich neue Freundes- bzw. Gleichaltrigennetzwerke aufzubauen sowie den Kontakt zu bereits bestehenden Freundschaften zu erhalten. Internationale Schulen und Deutsche Auslandsschulen machen es sich nicht nur zur Aufgabe die durchgängige Bildung von global mobilen Kindern und Jugendlichen zu gewährleisten, sondern verstehen sich auch als *community*, die das Wohlbefinden stützt und die teilweise nicht freiwillig erfolgte Migration begleitet.

Die vorliegende Studie wendet sich der Beziehungskonstitution in je einer siebten Klasse an einer Internationalen Schule in Deutschland und einer Deutschen Auslandsschule in Japan zu. Bereits die erste Datensichtung der neun erhobenen Gruppendiskussionen verweist auf eine randständige Bedeutung der jeweiligen Erlebnisse in verschiedenen Ländern oder der ethnisch-kulturellen Herkunft. Vielmehr sind es die gemeinsamen Praxen selbst und deren Bindung an die Schule als Peerwelt, welche Gegenstand der Diskurse sind. Das Verhältnis zwischen einer im Rahmen des hier vorgestellten Forschungsprojekts erstellten sinn genetischen Typenbildung zum »Zusammenfall von Schule und Peerwelt« sowie zwischen den abstrahierten Beziehungsformen der einzelnen Gruppen bildet das zentrale Ergebnis der rekonstruktiven Studie. Drei leitende Fragestellungen führten auf dem Wege komplexer komparativer Analysen nicht nur zu einem detaillierten Einblick in den Alltag der Schülerinnen und Schüler, sondern zu einer empirischen Fassung der Peerbeziehung, die Anknüpfungsmöglichkeiten an bestehende grundlagen- und gegenstandstheoretische Diskurse im Überschneidungsbereich von Kindheits-, Jugend- und Schulforschung bietet. Diese Untersuchung beschäftigt sich also hauptsächlich mit den kollektiven Orientierungen, Praxen und Beziehungsformen von 12- bis 14-Jährigen. Ihr Ziel ist es dabei, die gemeinschaftliche Erfahrungsbasis der Gruppen zu fassen und die Bedeutung der Migrationssituation sowie des schulischen Zusammenhangs herauszuarbeiten.

Ein entscheidender Beitrag der Studie resultiert aus der Einnahme einer genetischen Analyseeinstellung, die es ermöglicht, die Erfahrungsbasis der Peerbeziehungen zu fassen. Aus wissenssoziologischer Perspektive erfolgt dies mithilfe der dokumentarischen Methode der Interpretation und unter Verwendung der damit verbundenen Erhebungs- und Auswertungsverfahren (vgl. Bohnsack 2003a; Bohnsack u.a. 1995; Mannheim 1980). Mit der Rekonstruktion von Orientierungsrahmen und Praxen können die unterschiedlichen Mechanismen der Gruppenkonstitution in den Blick genommen werden. Die Anwendung des klassischen Gruppendiskussionsverfahrens wird jedoch gegenstandsangemessen erweitert, indem aus einer symbolisch-interaktionistischen Perspektive auch die Selbstpräsentationen und Eigentheorien der Gruppen als reflexive Beziehungskonstruktion betrachtet werden. Zudem werden die individuellen Selbstauskünfte einer egozentrierten Netzwerkkarte einbezogen, um auch die Reziprozität der Beziehung zu berücksichtigen. Einzelfallbezogene Rekonstruktionen, klassenbezogene komparative Analysen sowie fallübergreifende Typen- und Musterbildungen bilden die Analysestrategien der Studie, die sich gleichfalls im Aufbau der Arbeit widerspiegeln.

Vier Hauptkapitel bilden das Gerüst der vorliegenden Untersuchung. *Kapitel I* bildet eine Einführung, die sich mit dem Erkenntnisinteresse, dem Gegenstand sowie dem methodischen Vorgehen beschäftigt und mitsamt der Einleitung, dem Forschungsstand und der empirischen Anlage aus drei Unterabschnitten besteht. In *Kapitel II* werden die Rekonstruktionen der Gruppendiskussionen vorgestellt. Dies erfolgt separat in fünf Abschnitten für die jeweilige Klasse an der Internationalen Schule und der Deutschen Auslandsschule. Die beiden Unterkapitel sind weitestgehend identisch gegliedert. Dem ersten Abschnitt geht eine kleine Einführung in die organisatorischen Rahmenbedingungen der betreffenden Schule und des Feldzugangs voraus. Ein erster Ergebnisabschnitt besteht aus der Zusammenfassung der spärlichen Thematisierung von ethnisch-kultureller Differenz in allen Gruppendiskussionen. Anschließend erfolgen je zwei ausführliche Fallbeschreibungen zweier Gruppen mit maximal kontrastiven Konstitutionsmechanismen der Peerbeziehung. Sichtbar werden diese Kontraste in der Verortung der Gruppe im jeweiligen Klassenverband, in ihren zentralen Praxen und Orientierungen, der Diskursbeschreibung, der Auseinandersetzung mit dem Freundschaftsbegriff und der Bezugnahme auf das Partikulare. Im vierten Abschnitt wird der Fokus wieder auf alle im Klassenverband erhobenen Gruppendiskussionen gerichtet und eine komparative Analyse zur Thematisierung des Klassenverbandes vollzogen. Abschließend werden in einem fünften Abschnitt die zentralen Befunde zusammengefasst. Mit dem auf die letzten beiden Unterkapitel aufbauenden *Kapitel III* werden umfassende Kontrastierungen realisiert, die sich auf alle erhobenen Gruppendiskussionen beziehen und Aussagen sowohl zur Spezifik der beiden Klassen als auch über den schulischen Zusammenhang in der Migrationssituation ermöglichen. Begonnen wird im ersten Abschnitt mit einer Gegenüberstellung und Herausarbeitung der für die Klassen charakteristischen Orientierungen und Praxen. Der zweite Abschnitt bildet das Herzstück der Studie und führt die Ergebnisse der sinngenetischen Typenbildung zum Typus »Zusammenfall von Schule und Peervelt« an. Die Thematisierung der Schule als Beziehungsort sowie als Lern- und Leistungsort findet sich in beinahe allen Gruppen. In zweifacher Weise bildet Schule somit den konjunktiven Erfahrungsraum der Jungen und Mädchen. Darauf bezogen verdeutlicht ein dritter Abschnitt, wie sich die konkreten Beziehungsformen der Gruppen in ein Verhältnis zu den vorab spezifizierten Typen setzen lassen. Resultat ist dabei, dass vor allem jene Gruppen, die über ein vergleichsweise enges Beziehungsverhältnis verfügen, gleichfalls einen positiveren Bezug zur Schule herstellen und zum Teil auch lern- und leistungsbezogene Praxen entfalten. Im letzten *Kapitel IV* erfolgt eine nähere theoretisierende Diskussion der zentralen Ergebnisse in drei Abschnitten. Dabei wird ein dreifacher Anschluss

an bestehende Forschungsdiskurse gesucht: *erstens* hinsichtlich der Orte für die Peers an Internationalen Schulen und Deutschen Auslandsschulen; *zweitens* bezüglich der Gleichaltrigenbeziehungen im Klassenverband und *drittens* als grundlagentheoretische Auseinandersetzung mit der Beziehungsform unter Gleichaltrigen. In einem Ausblick werden die zentralen Ergebnisse pointiert und Schlussfolgerungen zur fruchtbaren Weiterentwicklung der relevanten Forschungslinien gegeben.

Freunde, Feinde oder Klassenteam?

Empirische Rekonstruktionen von Peerbeziehungen an
globalen Schulen

Köhler, S.-M.

2012, X, 320 S. 12 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-19718-0